

Erlaubt täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
 Preis vierteljährlich hier mit Trägerlohn 1.20 M., im Bezirks- und 10 Km.-Bezirk 1.25 M., im übrigen Württemberg 1.35 M., Monats-Abonnements nach Verhältnis.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

86. Jahrgang.

Fernsprecher Nr. 29.

Anzeigen-Gebühr für die einspalt. Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmal. Einrückung 10 M., bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Beilagen: Waidersfildchen, Illust. Sonntagsblatt und Schönw. Landwirt.

Nr 177

Mittwoch, den 31. Juli

1912

Die Zeitschrift „Nansa-Bund“ berichtet:

Der diplomatische Dienst des Deutschen Reiches.

Wir brachten in unserer vorigen Nummer, anlässlich einer Reihe von Veränderungen im Personal deutscher Botschaften und Gesandtschaften, eine kurze Notiz über die Art der Zusammensetzung des diplomatischen Dienstes des Deutschen Reiches. Die „Neue Gesellschaftliche Korrespondenz“ und mit ihr eine Reihe konservativer Blätter, an deren Spitze natürlich die „Deutsche Tageszeitung“, läßt sich veranlassen, die Behauptung aufzustellen, unsere Ausführungen über eine Art „Gardeprinzip“ in der Diplomatie wären durchaus nicht zutreffend, und die „Deutsche Tageszeitung“ versteigt sich sogar so weit, unsere Beschwerde als „reißend sinnlos“ zu bezeichnen. Es kann ja nun keinem Zweifel unterliegen, daß die „Deutsche Tageszeitung“ und mit ihr die ihr nahestehenden Blätter, wie die „Staatsbürger-Zeitung“, den sehr ersten Sinn unserer kurzen ironischen Abhandlung allerdings keineswegs verstanden hat.

Der Zweck unserer Zeilen war, auf die Tatsache hinzuweisen, daß die Zusammensetzung unseres diplomatischen Dienstes eine vollständig exklusive ist, und daß die Herkunft und die Vorbildung der im diplomatischen Dienst angestellten Persönlichkeiten zum weit überwiegenden Teil sie ungeeignet erscheinen läßt, unsere wirtschaftlichen Interessen im Ausland aus Grund eigener Kenntnisse zu vertreten. Daran kann es nicht das Geringste ändern, daß ein Teil des Personals des diplomatischen Dienstes nicht dem begüterten Hochadel angehört, sondern sich aus Abkömmlingen neu geadelter, vermögender, früher bürgerlicher Familien zusammensetzt. Die Tatsache, daß irgend ein Vorfahr einmal in dem bürgerlichen Berufe eines Bankiers oder Großindustriellen das erforderliche Geld erworben hat, so daß sein Sohn oder Enkel in den diplomatischen Dienst eingetreten vermag, gibt den betreffenden Persönlichkeiten allein noch lange nicht die Vorbildung, wie sie ein diplomatischer Vertreter eines so gewaltigen Handels- und Industriegebietes, wie das Deutsche Reich es ist, haben sollte. Wir wissen nicht, ob, um bei den von der „Neuen Gesellschaftlichen Korrespondenz“ zitierten Persönlichkeiten zu bleiben, der Dirigent der politischen Abteilung des Auswärtigen Amtes, Herr von Stumm, ausreichendes Verständnis für diese Interessen des Deutschen Reiches von seinem Onkel, dem bekannten Großindustriellen Freiherrn v. Stumm, geerbt hat. Bekannt ist uns schon, daß der gegenwärtige Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Herr v. Kiderlen-Wächter, obwohl er mit der württembergischen Bankiersfamilie Kiderlen verwandt ist, bisher noch niemals als ein besonderer Kenner unserer Handels- und Wirtschaftspolitik gegolten hat. Der deutsch-rumänische Handelsvertrag wurde wenigstens seinerzeit, als Herr v. Kiderlen-Wächter beglaubigter Gesandter am Königlich Rumänischen Hofe war, von dem leider zu früh verstorbenen damaligen Generalkonsul in Konstantinopel und späteren Unterstaatssekretär Stiemrich in Bukarest verhandelt.

Die „Deutsche Tageszeitung“ erklärt allerdings mit Recht, daß die Ergänzung des diplomatischen Dienstes gar nicht so einfach sei, da die diplomatische Laufbahn wohl gesellschaftliche, aber nicht pekuniäre Vorteile bringe. Wir

können dem hinzufügen, daß dies letztere noch sehr euphemistisch ausgedrückt ist. Der diplomatische Dienst bringt nicht nur keine pekuniären Vorteile, sondern erfordert sogar sehr starke pekuniäre Opfer. Diese Opfer zu bringen sind allerdings nur sehr wenige Auserwählte in der Lage, und die „Deutsche Tageszeitung“ würde gut daran tun, von der Richtigkeit ihrer Ansicht auch die ihr nahestehende politische Partei zu überzeugen, welche bekanntlich bei der letzten Reichstagsession gegen die von der Mehrheit des Reichstages beschlossene Resolution gestimmt hat, durch welche der Reichskanzler aufgefordert wird, in dem Etat für das Jahr 1913 solche Beträge als Gehaltsbezüge für die Beamten des diplomatischen Dienstes einzusetzen, „daß bei der Zulassung zum diplomatischen Dienst Schwierigkeiten infolge nicht ausreichender finanzieller Leistungsfähigkeit des Bewerbers nicht mehr entstehen können.“

Die „Deutsche Tageszeitung“ folgerte aus dem Umstande der durchaus unzureichenden Befolgung der Personen des diplomatischen Dienstes, daß aus diesem Grunde der Zugang geeigneter Kräfte aus bürgerlichen Kreisen recht gering wäre. Das Bürgertum hat, wie beispielsweise der starke Andrang bürgerlicher Elemente zu dem Offizierskorps zeigt, durchaus das Bestreben, dem Staate seine Dienste zu widmen, ohne daß dabei irgendwelche finanzielle Vorteile erwartet werden. Das Bürgertum und mit ihm auch manche Teile des unermöglicheren Adels würden gern noch in wesentlich stärkerer Maße sich dem höheren Staatsdienste widmen, wenn nicht der Eintritt in eine Reihe derartiger Stellen — wir erinnern an die Preussische Verwaltung und an die Regimenter mit Gardeprinzip — entweder so gut wie unmöglich oder von einem Opfer an persönlicher Ueberzeugung abhängig gemacht würde. Die Zahl derer aber, welche sich um einen Eintritt in den diplomatischen Dienst unter den gegenwärtigen Befolgungsverhältnissen bewerben können, ist doch nur eine recht geringe und dies ist ja auch der Grund, warum es der Leitung des auswärtigen Amtes möglich ist, fast ausnahmslos in erster Linie die Angehörigen des vermögenden, alten Hochadels und dann in zweiter die des reichen, neuen Adels anzustellen. Wir bestreiten durchaus nicht, daß sich auch hierunter stets eine Reihe von Persönlichkeiten finden wird, welche für den diplomatischen Dienst in jeder Beziehung geeignet sind und etwas mehr besitzen wie den von der „Deutschen Tageszeitung“ vor allem verlangten modernen diplomatischen Schluß. Wir bestreiten aber andererseits auch, daß die fast ausschließliche Befolgung der Stellen des diplomatischen Dienstes mit Mitgliedern des reichen Adels und des geadelten Reichthums die den großen wirtschaftlichen Interessen unserer Nation entsprechende ist. Wir glauben vielmehr, daß es höchste Zeit, ja sogar allerhöchste Zeit ist, daß der Reichstag hier in energischer Weise die beste Hand aus Werk legt, um diesen wichtigen Staatsdienst weiteren Kreisen zu öffnen, die auf Grund persönlicher Leistungsfähigkeit und Erfahrung sich für die Vertretung deutscher Interessen im Auslande tatsächlich qualifizieren. Solche findet man sicherlich sowohl in unserem Beamtenadel, wie in dem erworbenen Bürgertum. Die Voraussetzung ist aber, daß auch der diplomatische Dienst auf die gleiche finanzielle Basis gestellt wird, wie unsere übrigen höheren Staatsberufe, sei es Zivil- oder Militär-dienst. Und es ist geradezu unverständlich, aus welchen

Gründen sich der Reichskanzler so gegen die vom Reichstage erstrebte Aenderung wehrt, die zweifellos finanzielle Opfer erfordert, welche die Mehrheit des Reichstages mit Rücksicht auf die außerordentliche nationale Bedeutung der Frage gewiß gern bringen wird, die aber dem Auswärtigen Dienste des Reiches nur von Nutzen sein kann und endlich mit dem Vorwande des nicht ausreichenden Vermögens aufträumt, der zurzeit noch der Leitung des Auswärtigen Amtes die Möglichkeit zur Aufrechterhaltung der

Exklusivität des diplomatischen Dienstes

gibt. Ist dieser Widerstand erst gebrochen, dann werden sich sicherlich ausreichend Persönlichkeiten finden, welche auf Grund ihrer Fähigkeiten die Anforderungen zu befriedigen vermögen, die Handel und Industrie an unsere Auslandsvertretung zu stellen berechtigt sind, und denen es auch an dem von der „Deutschen Tageszeitung“ so sehr gewünschten diplomatischen Schluß nicht mangelt.

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Amt.

Altensteig, 30. Juli. Als gestern Frau Schultze Bonnet von Ergrube und die Tochter einer dortigen Lehrerswitwe mit dem Wagen von Altmannle auf der Egenhauser Steige hierher fuhr, ging das Pferd durch. Die Frau und das Fräulein sprangen aus dem Wagen. Der Wagenlenker und ein Kind blieben sitzen. Sie kamen mit dem Schrecken davon. Frau Bonnet aber erlitt einen Schlüsselbeinbruch und auch das Fräulein trug Verletzungen davon.

Widdberg, 30. Juli. Um die Mittagsstunde fuhr ein Arbeiter der Maschinenfabrik die neue Straße in schnellstem Tempo auf dem Rad hinunter. Er verlor die Herrschaft über das Rad und konnte den Bogen bei der Kirche und dem Bachhaus nicht mehr bekommen. Der Sohn des Stadtpfarrers Dieterich wollte ihm ausweichen, doch zu spät, denn der Radfahrer fuhr direkt auf ihn zu und warf ihn zu Boden. Der Knabe wurde bewußtlos vom Plage getragen und bei genauerer Untersuchung ein Schädelprung festgestellt; auch der Arbeiter trug durch seinen Sturz erhebliche Verletzungen davon.

Rohrdorf, 30. Juli. Der Liederkreis „Eintracht“ veranstaltete gestern Abend zu Ehren seines scheidenden Dirigenten, H. Lehrer Streicher im „Adler“ eine wohlgelungene Abschiedsfeier. Namens des Vereins sprach der Vorstand H. C. Seeger dem Scheidenden den Dank des Vereins aus, damit zugleich den Wunsch verbindend, es möge ihm auf seinem ferneren Lebensweg noch viel Gutes beschieden sein. Humoristisch-ernste Abschiedsworte widmete auch H. Hauptlehrer Fortenbacher seinem scheidenden Freund und Kollegen. Lehrer Streicher dankte für die ihm erwiesene Ehre und Anerkennung und wünschte seinerseits dem Verein eine gute Zukunft. Die Sänger wurden nicht milde im Vortrag passender Lieder und auch unserem „Salonhumoristen“ Straßenmarkt Bräunung wollte der Humor nicht ausgehen.

Effringen, 29. Juli. Hier wurde am 7. Juli ein Radfahrerverein unter dem Namen „Adler“ gegründet. „Al! Hell!“

Im Märchenbazar von Tripolis.

Von Ewald Banke.*

Vom Platz unter dem Uhrurm strahlt nach Südosten die Straße Suk urba. Ungefähr an der Mitte reihen sich auf glatten Steinfußböden die vierzehn Rundbögen der milchweißen Dschama el Bascha, unter deren Zel: die Berfertiger heller, meist unter dem Feß getragener Schweikhäppchen (Maerga) hocken und ein paar wacklige Holzstühle an der fliesenbunten Wand lehnen, gefüllt mit arabischer Literatur, fast ausschließlich Koranen. Nach der Stadt zu, wo bis 1908 das ungefüge Bab el Mascha ein nicht reizloses Verkehrshindernis bildete, krangeln sich kleine Läden mit billigen Weiswaren, Gewürzen und Korn. Gegen den Uhrurm hin aber liegen auf geschützten Brettern allerlei Arten Gemüse und Früchte aus, darunter in Körbe gequetschte, entkernte Datteln, der sog. Samr-Maschun. Zwischen den unscheinbaren Verkaufsläden gähnt eine schwarze, bogengeschnittene Türöffnung und über ihr erblickt man einen blau gemalten Fisch, das alchristliche hier noch erhaltene Zeichen der glücklichen Fruchtbarkeit, und zwei gepreßte rotbraune Hände, die den bösen Blick abwenden sollen. Das ist der Eingang zu den alten Bazaren von Tripolis.

*Aus dem neuen im Verlag von Alexander Dunder, Weimar, erschienenen Buche „Tripolis“, von Ewald Banke.

Sie bestehen aus einem Duzend sich kreuzender Gänge, die von der Straße der silbernen Silberschmiede in zwei Teile zerlegt werden. Die drei Meter hohen, weiß gekalkten Wände schließen oben zu einem steinernen Tonnengewölbe zusammen, dessen runder First eine Reihe von Löchern unterbricht. Die seitlichen Mauern bergen in Nischen die winzigen Verkaufsstände, vor denen steinerne, 0,5 Meter hohe Estraden stehen. Die durch hölzerne Türen verschließbaren, nur schrankartigen Kammern enthalten die Warenbestände. Auf den schmalen Podien hocken die Händler, gewöhnlich auf einem Teppich oder einem Zwärghissen, und machen bereitwillig dem Käufer neben sich Platz. Der Raum für die Fußgänger ist höchstens drei Meter breit und ungepflastert, so daß er bei Winterregen zu Brei und Pfützen aufweicht. Sommers ist die Temperatur kühler als in den offenen Straßen, in der kalten Jahreszeit milder, immer aber etwas muffig.

Wir treten durch das schmucklose Portal und tauchen in das matte Halbdämmerlicht des Suk. Es sind wenige Leute da und die Kaufleute schlummern meist auf ihren Polstern, so daß wohltaubendes Schweigen den langen schmalen Raum durchweht. Stumm und still folgt seitwärts Nische auf Nische, regelmäßig nach hinten zu sich versüßend bis an den hellumfluteten zweiten Ausgang. Das gedämpfte Weiß der Wände unterbricht harmonisch das dunkelgehaltene Dunt der aufgestapelten Stoffballen. Von oben fliegen

durch die in der Ferne klein sich verlierenden Löcher Lichtströme, die von Staubwirbelchen leise zitternd die schwarze Erde als breite flimmernde Bänder küssen. So wohnt in dem Gewölbe eine fast feierliche Stimmung, es ist, als wandte man in einem alten Kreuzgang.

Unter den Tonnengewölben zeigt sich Tripolis am unersäglichsten altorientalisch. Hier halten ausschließlich Mohammedaner und eingeborene Juden Waren feil, sämtlich in heimischer Tracht. Hier kauft selten ein Europäer. Hier entbehren die Läden aller fränkischen Zutaten.

Bleiben wir stehen vor der Auslage des nachbleichen Haddsch Ali von der Insel Dscharda, der die gelben Kugeln des Rosenkranzes leise knastend durch die Finger wandeln läßt. Da liegen links aufgestapelt gelb und rot gestreifte Lächer, die die Frauen um den Körper schlagen. Die Börte des Hintergrundes bergen Fäsa, bunten Weiberkopfpuz, ein paar Lagen Seide und rote, in Papier eingeschlagene Feß. An den Brettern hängen dicke Stränge buntfarbiger Wolle wie der Weber sie braucht zum Erzeugen von Decken und Stoffen. Zur rechten lehnt der Besitzer seinen Rücken gegen einen hohen Stoß Dscharbo-Teppiche, die mit umechten Farben grob gewebt und in den verschiedensten geometrischen Mustern gearbeitet sind. Ihre Größe ist gewöhnlich 1 x 2 Meter und ihr Preis gering, gegen zehn Mark.

Ein anderer Verschlag zeigt uns aufgestülpte Schichten

Aus den Nachbarbezirken.

Calw, 29. Juli. In Gegenwart des Bezirksvorstands von Regierungsrat Binder und des Oberamtsrichters Hölder aus Calw, des Ortsgeistlichen und der bürgerlichen Kollegen, hat Schultheiß Stoll in Altburg sein 25jähriges Amtsjubiläum gefeiert, wobei seiner Verdienste um die Gemeinde gedacht und ihm als Angebinde ein Lehnstuhl überreicht wurde.

Calw, 30. Juli. (Vom elektr. Strom getrieben). Bei Reinigungsarbeiten im Transformatorhaus in Altburg kam der ungefähr 30 Jahre alte Arbeiter Sigmann aus Stammheim mit der Leitung in Berührung und wurde sofort getötet.

Freudenstadt, 29. Juli. Die Fürstin Sourtewsky (geb. Prinzessin Dolgoruky) ist mit Besoldung zu längerem Kuraufenthalt hier eingetroffen.

Landesnachrichten.

Stuttgart, 30. Juli. Ueber aufsehenerregende Ergebnisse der Krebsheilung wird dem Schw. Merkur von Dr. F. W. Schmidt berichtet, daß gestern in Weilheim u. Led in Hauke von Dr. med. Pallard eine wichtige Konferenz stattfand, zu der 12 Ärzte, darunter Geheimrat Czerny-Heidelberg, Obermedizinalrat Dr. Scheurle, Vertreter des R. Medizinalkollegiums, Sanitätsrat Dr. Weinberger-Stuttgart und Dr. Adolf Zeller, früherer Stuttgarter, erschienen waren. Es handelte sich um die Vorstellung von Krebskranken, die Dr. Adolf Zeller nach einer von ihm ausgearbeiteten Methode behandelt hatte. Dr. Zeller gab eine Uebersicht über seine Arbeiten auf dem Gebiet der operationslosen Krebsheilung, die vor Jahrzehnten begonnen, bis zu dem jetzt erreichten recht bemerkenswerten Ziele geführt haben. Im ganzen hat Dr. Zeller 57 Krebskranke ambulatorisch behandelt, wovon 44 geheilt sind; 10 sind noch in Behandlung, 3 sind gestorben. Unter den Geheilten befinden sich solche, die vorher schon zwei- ja dreimal operiert waren und andere, die als inoperabel von den Chirurgen zurückgewiesen wurden.

Als erste Veranstaltung im kommenden Winterhalbjahr wird der Propaganda-Ausschuß einen Vereinsabend für die Mitglieder und Freunde des Roten Kreuzes arrangieren, an dem Herr Stabsarzt Dr. Frh-Ludwigsburg einen zweifellos sehr willkommenden und interessanten Vortrag über Tätigkeit, Erfolge und Ergebnisse der deutschen Expedition vom Roten Kreuz in Tripolitanien halten wird. Herr Dr. Frh hat bekanntlich selber die nötigen umfassenden Vorbereitungen für die Hilfsexpedition in Tripolitanien selbst mit geleitet und ist dann als Arzt des deutschen Lazarets in der türkischen Stellung von Scharian bis zum Abschluß mit energischer Ausdauer tätig gewesen, ebenso wie sein später eingetroffener württemberg. Kollege Dr. Otten von Tübingen. Genaueres über diesen Vortragabend wird noch veröffentlicht werden.

Ulm, 29. Juli. (Unsere Pioniere am Rhein.) Nachdem das württ. Pionierbataillon No. 13 aus Ulm z. 3. in Straßburg und Kehl einquartiert ist, bereits seit einer Woche in eifriger Arbeit Rheinbrücken schläge geübt hatte, wurde es am vergangenen Samstag vom kommandierenden General des 13. Armeekorps dem Herzog Albrecht von Württemberg befehligt. Durch reichliche Zugelieferung eines aus verschiedenen Regimentern zusammengestellten gemischten Detachements aller Waffen aus dem hiesigen Standort gestärkt, wurde die Besichtigung zu einer interessanten Ueberschau, der auch Prinz Joachim von Preußen sowie der Inspektor der 3. Pionierinspektion Generalleutnant v. Keppert beiwohnten. Es handelte sich, wie die Straßburger Post berichtet, darum, die Vortruppen einer eben aus dem Schwarzwald herausgetretenen blauen Armeedivision bei Marlen und Umgebung über den Rhein zu setzen und zu diesem Zweck rote Truppen zu vertreiben, deren letzte Reste sich noch auf dem Elßfischen aufhielten. Teile der Infanterieregimenter 125 und 105, einige Fuß- und Feldartilleriebatterien im Waldgelände nordwestlich Marlen wohlgedeckt, säuberten zunächst durch ihr Feuer das „Jenseits“ des Stromes bereits im frühen Morgenrauen.

weißer Hall und ihrer billigeren Qualitäten, der Schärftid. Seitwärts baumeln im leichten Luftzug rote Gürtel (Häm) Die Tiefe des Loches füllt eine Last von Margum aus, d. h. große (3,5 x 1,8 bis 4,5 x 3 Meter) bunstreifige und sehr dicke Wolldecken, unter denen nachts eine große Familie Platz hat; sie kosten je nach Ausführung 25 bis 70 Mark. In einem weiteren Stand finden wir vorderasiatische Knüllsteppiche, allerdings lange nicht in der Anzahl und Schönheit, wie sie z. B. der Wasar von Häleb bietet; daneben Churdsch, die man quer über den Sattel legt, so daß jederzeit eine oben offene Tasche unten und hinter dem Oberarmel des Reiters hängt.

Zuletzt geraten wir in einen kurzen Gewölbe-Stunnel, dessen dachsteinerne Schwalbbogen auf zwei massiven Säulenreihen ruht. Bloß ein einziger Verkäufer hält in halbdunkler Ecke Waren feil. Die anderen Ären sind geschlossen, viellecht schon feil Jahr und Tag, denn auf den offenen Verkaufstraßen lassen sich bessere Geschäfte machen als hier im Verfunkenen und Bergessenen. Ein paar Stoffballen umrahmen den Einstöckler, dessen glühende Augen unermüdet geradeaus starren, ohne uns nur eines Blickes zu würdigen. Lederne Pantoffel, buntgestickte Tücher, das scheint alles zu sein, was da zu haben ist. Doch halt, da ganz hinten in der Ecke schimmert es von Rot und Grün, Blau Gold. Es sind Bücher, Bücher, die im Orient von Orientalen orientalistisch eingebunden sind und deshalb recht geschmackvoll aussehen. Wir fragen erstens nach dem Preis — der Bestzer schüttelt mit schroff zusammengepreßten Lippen das Haupt. Noch ein paar

Währenddessen legten die Ulmer Pioniere einzelne Pontons in den zu altmästern führenden Schleusen bereit. Wie mächtige Fische glitten diese dann überraschend da und dort heraus, nahmen von eifrigen Pionieren gerudert, sodann am Rheinufer ihre Fahrt an Rumpfen auf und besetzten sie in vielen kleinen Gruppen mit energischen Schlägen ans andere Ufer. Einerseits der ziemlich rasche Flußlauf mit seinem sehr verschieden liegenden Talweg, andererseits die zahlreichen und erst aus nächster Nähe erkennbaren Kiesbänke gestaltete die Fahrt recht schwierig. Daß sie trotzdem rasch und sicher und vor allem außerordentlich lautlos erledigt wurde, beweist, daß die fremden Gäste auf der Donau bei Ulm eine gute Schule genossen und im Verlauf von einer einzigen Woche den Eigentümlichkeiten unseres größten deutschen Flusses durchaus zu entsprechen gelangt hatten. Der Rest der Pontons wurde inzwischen dazu verwendet, um nur wenig Oberstrom der Kehler Rheinbrücke eine Schiffsbrücke aus mitgeführtem Gerät zu schlagen. Auch sie wurde in einem Zeitrauh vollendet, das dem der hiesigen Pionierbataillone nicht nachstand. Als eine glückliche Neuerung zeigte sich auch wieder die Bordenhöhlung der neuen Pontons am Bug. Sie verhindert das lästige und gefährliche Ueberfliegen von Wellen bei heftigerem Strom. Die Abung belebt sehr hübsch eine Laude der Fliegerabteilung, die offenbar, ohne mit der Unternehmung selbst in Verbindung zu stehen, recht wohl als durchaus kriegsgemäßes Aufklärungsorgan des zurückgehenden roten Segners gelten könnte. Nach der Kritik verbrachte das festlich geschmückte Dampfboot der Wasserinspektion eine große Anzahl von Offizieren nach Kehl, wo unter den Fanfarenklängen der Pionierkapelle der 13er im Gosthof zur Blume ein gemeinsames Frühstück stattfand. Das Ulmer Pionierbataillon wird bis Mittwoch in Kehl verbleiben.

Friedrichshafen, 30. Juli. Das Passagier-Luftschiff „Hansa“ ist heute abend 5 1/2 Uhr zu einer zweiten Probefahrt aufgestiegen, die der Geschwindigkeitsmessung gilt. Das Luftschiff, das das 6. Passagier-Luftschiff der Deutschen Luftschiffahrts-Aktiengesellschaft und das 13. Luftschiff des Luftschiffbaus Zeppelin ist, hat die gleichen Größenverhältnisse wie die „Victoria Luise“, nämlich eine Länge von 148 Meter und in 18 Gaszellen einen Rauminhalt von 19 000 Kubikmeter. In der vorderen Gondel ist ein Maybach-Motor, in der hinteren Gondel sind zwei Motore von je 145 PS. Die am Heck des Luftschiffs kostenartig vereinigte Höhen- und Seitensteuerung hat auch die „Hansa“ erhalten.

Mergentheim, 30. Juli. (Lotteriezählung.) Bei der heutigen Ziehung der Laudenbacher Bergkirchenlotterie wurden folgende Haupttreffer gezogen: 35 000 M auf 28 318, 6000 M auf 18 885, 2000 M auf 6830, 1000 M auf 18 915 und 4449, 500 M auf 15 915, ferner auf 12 454, 12 509 und 2534. (Ohne Gewähr.)

Die württemb. Landtagswahlen.

Eine in Sindelfingen gehaltene Vertrauensmänner-versammlung der Fortschrittlichen Volkspartei des Bezirkes Böblingen hat einstimmig beschlossen, an der Kandidatur Leibfried festzuhalten. — Eine Vertrauensmännerversammlung der Volkspartei des Bezirkes Schorndorf, die in Winterbach stattfand, hat beschlossen, die Kandidatur zum Landtag für den Bezirk Schorndorf dem Stuttgarter Gemeinderat Eberhard Krämer anzutragen. Die Schorndorfer Vertreter der Partei traten für die Kandidatur des Reichstagsabg. Gunster ein. — Eine Vertrauensmännerversammlung der Fortschrittlichen Volkspartei für den Bezirk Gaildorf hat dem bisherigen Landtagsabg. Schöck die Landtagskandidatur wieder angetragen. — Eine Bezirkskonferenz der Sozialdemokratie des Bezirkes Cannstatt hat als Landtagskandidaten wiederum den bisherigen Abg. Tauscher aufgestellt.

Deutsches Reich.

Riderlen-Wächter.

Berlin, 30. Juli. Der Staatssekretär des Auswärtigen, v. Riderlen, verläßt morgen Bad Kissingen und begibt sich zunächst für mehrere Tage zum Besuch beim

Fragen: keine Antwort. Zuletzt ein unwilliges: an Rami (Runder, Christen) verkaufe ich nicht! Wie mit kaltem Wasser übergossen eilen wir weiter. Wir vergehen einen Augenblick, daß es in Tripolis noch einige Ehrenfeste gibt, denen es Geleg ist, mit Franken nicht zu verhandeln, geschweige den verachteten Hunden einen Koran zu verkaufen! Das sind die Belesenen, die literarisch Gebildeten, in ihrer Art ja vielleicht die anständigsten Elemente des Orients, aber auch die größten Hindernisse des kulturellen Fortschritts. Ob sie jetzt den italienischen Offizieren auch noch so antworten werden?

Karneval im Sommer. Aus Tübingen wird der „Frh. Ztg.“ geschrieben: Karneval im Sommer — nicht nur das große Brüssel hat ihn, nein auch das kleine Tübingen. Er setzt sich freilich nicht aus prunkenden Tag- und Nachtessen zusammen, sondern besteht, geboren aus überschäumender Jugendluft und frohem Studentenhumor; aus einem feilschen Umzug und nichts weiter. Den rüsten alljährlich die Kliniker, jene jungen Medizinbesessenen, die noch im sorglosen akademischen Leben stehen und doch schon hin und wieder mit eingreifen müssen, wo es gilt, der leidenden Menschheit Schmerz zu lindern. Der „Kliniker-Umzug“, der gewöhnlich am letzten Samstag des Sommerfestes stattfindet, ist eine Auffahrt, die lokale und größere Geschäfte perfließt, meist in einer Weise, die, ist auch alles Unsin, doch „sanitären“ Zwecken dient, wenn anders das alte Wort wahr ist, daß „mancher kann genesen an hellem Lachen! Im Mittelpunkt des diesjährigen Umzugs,

Grafen Zeppelin nach Kreuzlingen bei Konstanz. Später beabsichtigt Herr v. Riderlen auf einige Zeit in dem Schwarzwaldsdorf Lauterbach bei Schramberg Aufenthalt zu nehmen. Von einem bekannten Parlamentarier über die politische Lage befragt, hat sie der Staatssekretär als „durchaus befriedigend, ganz ruhig und unbedenklich“ bezeichnet, so daß man, fern von der geschäftlichen Stelle unbedenklich der Erholung pflegen könne.

Zum Aufstand in Marokko.

Berlin, 30. Juli. Die Reichsregierung hat gutem Vernehmen zufolge beschlossen, die marokkanischen Behörden für die Ermordung des Deutschen Dipl., der vor zwei Tagen durch Banditenhände in der Nähe von Marrakesch fiel, in vollem Umfang haftpflichtig zu machen und die strenge Bestrafung der Schuldigen und Auszahlung eines angemessenen Schadenersatzes in Gestalt einer Sühnesumme zu fordern. Diesbezügliche Verhandlungen mit Frankreich sind bereits aufgenommen.

Ita. Seit Wochen ist es auf der Anzeigenseite jeder Berliner Zeitung zu lesen, schreit es in blendender Lichtfülle in der großen Passage: Ika! Was ist Ika? Ein schönes Wort für eine schöne Sache. Des sinnigen Wortes tiefer Sinn lautet: Internationaler Kongreß lebender Abnormitäten. Heil sei unserem Zeitalter der Erleuchtung, der Kultur und Humanität, das uns diese Schaustellung edelsten Menschentums aus edelsten Gründen geschaffen hat. („Türmer“.)

Berlin, 30. Juli. In Innsbruck ist der Radrennfahrer Karl Wittig aus Berlin, der Sieger in dem Straßentrabrennen rund um die Gletscher, das gestern zu Ende ging, verhaftet, weil er angeblich im Vintchgau einen Mann überfahren und getötet hat.

Vom Bodensee, 30. Juli. (Eigenartige Entführung.) Seit Donnerstag abend ist die einzige Tochter einer Konstanzener Familie sowie ihre Freundin verschwunden und alle Nachforschungen nach ihrem Verbleib waren erfolglos. Nun wird aus Karlsruhe berichtet, daß die Polizei dort ein Mädchen aufgegriffen habe, das angab, es sei in einem Automobil von Konstanz nach Karlsruhe gefahren und dort von dem Chauffeur ausgeführt worden. Es wurde dem Rath. Fürsorgeverein Karlsruhe übergeben. Ueber den Verbleib der Freundin konnte nichts in Erfahrung gebracht werden. Offenbar sind die Mädchen getriebenen Mädchenhändlern in die Hände gefallen und ließen sich zu einer Spazierfahrt im Auto überreden.

Köln, 31. Juli. Die „Kölnische Volkszeitung“ meldet aus Neuenahr: Kardinal Dr. Fischer, Erzbischof von Köln, ist heute nacht 11.30 Uhr gestorben.

Vom 8. deutschen Sängertag.

Nürnberg, 30. Juli. Dem Rechtsanwalt, M. d. R., List-Neulingen, Vorsitzenden des deutschen Sängerbundes, wurde von dem in Nürnberg weilenden Herzog von Coburg das Großkomturkreuz des Einheitsritterlichen Hausordens verliehen.

Der Brückeneinsturz in Binz.

Binz, 30. Juli. Die Badeverwaltung teilt mit, die gestern nachmittag eingetroffene Gerichtskommission habe festgestellt, daß an der Konstruktion der Brücke nichts auszuweisen und der Unfall lediglich auf den großen Andrang des Publikums zurückzuführen sei. — Die Brücke wurde wieder für den Verkehr freigegeben.

Binz (Rügen), 30. Juli. Die Untersuchung der eingestürzten Brücke ergab, daß sich sowohl an der Bruchstelle, wie auch an anderen Stellen viele Mängel befanden. Somit erscheint festgestellt, daß nicht, wie vorgefunden war, zu der Brücke völlig einwandfreies Material verwendet worden ist.

Binz, 30. Juli. Gestern abend fand eine Versammlung der Badegäste statt, die dem Gemeindevorsteher Vorschläge machten, weil zu wenig Beamte und zu wenig Rettungsgürtel auf der Brücke vorhanden gewesen seien. Die Brücke selbst müsse verstärkt werden. Der Gemeindevor-

der natürlich von tausender Musik und fürchterlichem Spektakel begleitet war, stand das „spannende anatomische Drama“: „Da streiten sich die Leut' herum“; eine Verurteilung des Streits um den Schillerschädel, dessen Nachbeteiligter, lorbeerbeschnitten auf hohem Piedestal dem Weimarer Olymp thront und allerhand ihm vorgelegte Schädel — vom tiefsten Ochsenhädel bis zum zierlich geschnitten Schweinskopf herunter — kopfschüttelnd dem gewissenhaft messenden Anatomen als nicht ihm zugehörig bezeichner. Weiter fielen auf: die „ergreifende Handlung“: „Maschinen-gewehre am Scheideweg“, eine natürliche Behandlung des zwischen den Städten Tübingen und Gmünd ausgetragenen Kampfes um die neue Maschinengewehrabteilung des 180. Regiments ein Austritt des Studentinnenvereins aus Siedchen-pferden u. a. m. Szenen, die dem Leben der kleinen lieben Stadt abgelaußt waren und hier „über die Bretter“ der Straße gingen, unbehindert von dem hastenden Strom des Großstadtlebens, in dem sich in größeren Städten solch ungezwungene Anführungen akademischen Lebens verlieren müssen. Die Ordnungspolizei wurde natürlich auch von Studenten gestellt und kam hoch zu Ross daher. Die ganze Sache stand also zweifellos auf höchst demokratischer Basis, die noch dadurch unterstrichen wurde, daß die Kosten der nächtlichen Veranstaltung einfach umgelegt werden auf die Allgemeinheit; einige Tage vor dem „Fest“ duraziehen nämlich die Kliniker in ihrer weißen „Amstogo“ und mit totenkopfgeschmücktem Zylinder die Straßen und sammeln das für ihren Umzug nötige Kleingeld.



Reher sagte Abhilfe zu. Auch wurde beschlossen, für die Rettler, die Hinterbliebenen und die Witwe des Gemeinbedieners eine Sammlung zu veranstalten. Der Regierungspräsident hat gestern die Anordnung getroffen, daß Verzeuungen in die Brücke eingezogen und der Anlegesteg mit einem Geländer versehen wird.

Greifswald, 30. Juli. 36 der bei Binz Geretteten hielten gestern abend eine Versammlung ab. Sie spendeten dem Heldenmutter der Matrosen alles Lob, bemängelten die Zugänge zur Brücke, deren Konstruktion, sowie das Verhalten des Führers des Dampfers Kronprinz Wilhelm. Die Versammlung beschloß, an die Badeverwaltung Schadenerlagansprüche zu stellen.

Gerihtsjaal.

Berlin, 29. Juli. Aus Petersburg wird gemeldet: In Wilna wurden fünf Personen, welche anlässlich des Falles Dreher verhaftet wurden, wegen Auslieferung des Mobilmachungsplans an Deutschland zu 4 bis 8 Jahren Zuchthaus verurteilt.

New-York, 30. Juli. Der oberste Gerichtshof hat gestern abend den Vollgeleutnant Becker des Nordes an dem Spielbällenspieler Rosenthal angeklagt. Becker wurde auf der Polizeistation verhaftet und ins Gefängnis gebracht, wo er sich auf die Anklage als ungeschuldig bezog und seine Freilassung ohne Bürgschaft verlangte. Die Anklage erfolgte auf die Aussagen von drei Spielern hin, die seit einiger Zeit unter dem Verdacht der Mitschuld an dem Morde an Rosenthal verhaftet sind.

Andland.

Paris, 30. Juli. Die Akademie der Wissenschaften hat gestern dem berühmten 90jährigen Insektenforscher Henri Fabre in der Provence, von dem in der letzten Zeit behauptet wurde, er sei in großer Not, einen Preis von 4000 Francs zuerkannt.

Amsterdam, 30. Juli. Gestern brach ein verheerender Brand in der großen Reis- und Mehlmühle der Firma Wessener und Laan in Wormerveer aus, der einen riesigen Schaden verursachte, dessen genaue Höhe noch nicht festgestellt. Einer der vernichteten Speicher allein enthielt für 4 1/2 Mill. Mark Getreide. Bei den Löscharbeiten wurde so viel Getreide in die vorbeiletzende Laan geworfen, daß die Schiffe nicht mehr passieren konnten.

London, 30. Juli. In seinem Urteil über die Katastrophe der „Titanic“ sagt Lord Mersey, die Umstände hätten ihn davon überzeugt, daß das von der „California“ geklachte Schiff die „Titanic“ gewesen sei. Die Nacht sei klar, die See ruhig gewesen. Wenn die „California“ die Rotraketen der „Titanic“ gesehen habe und durchs Eis hindurchgefahren wäre, wie sie es ohne ernste Gefahr hätte tun können, so hätte sie wahrscheinlich diese, wenn nicht alle Leute der „Titanic“ retten können. Das Urteil bespricht sodann die Schoteneinrichtungen und betont, daß das Handelsschiff die Ermächtigung bekommen müsse, Grundriß und Kostenanschlag der Schiffe bei Beginn ihres Baues zu prüfen. Der Ausrüstung eines Schiffes mit Rettungsbooten und Rettungsleihen dürfe nicht der Tonmengehalt zu Grunde gelegt werden, sondern die Zahl der Passagiere müsse entscheidend sein. Lord Mersey gibt schließlich dem Wunsch Ausdruck, eine internationale Konferenz möge eine gemeinsame Aktion einleiten, die die Ausrüstung der Schiffe einschließlich der Rettungsleihen und Scheinwerfer, sowie die Frage der Aenderung des Kurzes bei Eisgefahr zum Gegenstand haben sollte.

Sanas City, 29. Juli. Nach dem Ausschließungsfliegen werden die Vereinigten Staaten bei dem im Herbst in Deutschland (Stuttgart) stattfindenden Gordon-Bennet-Fliegen durch die Ballons „Uncle Sam“, „Sanas City II“ und „Drifter“ vertreten sein. „Uncle Sam“ hat die größte Entfernung zurückgelegt. Er landete heute nach einer Fahrt von 925 englischen Meilen in Virginia.

Die Krise in der Türkei.

Konstantinopel, 30. Juli. Die jungtürkischen Führer erschienen gestern abend beim Großvezier und erklärten, ihre Partei könne einer angemessenen Auflösung der Kammer zustimmen unter der Bedingung, daß die unparteiische Durchführung der Neuwahlen garantiert werde und daselbe Verwaltungspersonal beibehalten bleibe. Der Großvezier erwiderte, er werde seine Kollegen zu Rate ziehen. Die Jungtürken glauben, daß sie unter Beibehaltung der Gouverneure dank ihrer Organisation bei den Wahlen die Majorität erhalten würden. Es verlautet, daß sie als Bürgschaft für die Unparteilichkeit einen anderen Minister des Innern wünschen. Man nennt Hussein Hilmi Pascha, zu dem die Jungtürken Vertrauen zu haben schreiben.

Der Krieg um Tripolis.

Maffana, 29. Juli. Gestern bombardierten zwei italienische Kriegsschiffe das feindliche Lager und die um dasselbe liegenden besetzten Schanzgräben nördlich von Hodeida. Die nördlich gelegene Schanze wurde zerstört, die mittlere Schanze wurde in Brand geschossen. Die dort lagernden Munitionsvorräte explodierten. Das feindliche Lager wurde mit gutgezielten Schüssen aus einer Entfernung bis zu 8000 Meter aufs wirkksamste beschossen. Ein Schuß verursachte sogar die Explosion eines anderen Pulverlagers, das in dieser großer Entfernung gelegen war. In der Stadt selbst und in dem Petroleumlager wurde kein Schaden angetichtet.

Der neue Kaiser von Japan.

Tokio, 30. Juli. Die Thronbesteigung des bisherigen Kronprinzen ist amtlich verkündet worden.

Japans neuer Kaiser.

Joshihito ist es. Und Haru-na-wa wird er genannt. Das ist dem japanischen Ohr, was dem unsern Kronprinz

ist. Auf seine Persönlichkeit lenken sich jetzt die Blicke, wo die Meldung aus Japan kommt, daß sein Vater Natushito gestorben sei. Er ist am 31. August 1879 geboren. Nicht als der Sohn der Kaiserin Haruko. Sie schenkte dem Kaiser kein Kind. Und Natushito mochte von dem Recht Gebrauch, das ihm das japanische Gesetz gab: Nebenfrauen zu nehmen, die zwar nicht Kaiserinnen sind, deren Kinder aber als legitim und Sukzessionsfähig gelten. Joshihito ist der Sohn einer der fünf Nebenfrauen seines Vaters. Seine Mutter starb früh, und die Kaiserin hat ihn in seiner Kindheit erzogen.

Der erste männliche Erzieher war Hijioka, der spätere Ackerbauminister. Graf Ito als Minister des Kaiserlichen Hauses proklamierte am 31. August 1887 den achtjährigen Kronprinzen im Auftrage des Kaisers zum Thronfolger von Japan.

Joshihito war der erste japanische Prinz, der nicht eine rein geistliche Vorbildung erhielt, wie sie bisher allen Mikados, die zugleich als die religiösen Oberhäupter ihres Volkes gelten, zuteil geworden war. Viele Sapaner schüttelten den Kopf, als der damals achtjährige Thronfolger bei Gartenspielen sich frei unter den Bäumen bewegte. Er war damals sehr lebhaft. In seinem schwarzen Soldatenanzug und der hohen Mütze auf dem schon zu starken Kopfe fiel er allen Europäern durch seine Munterheit auf.

Er wurde in einer Adelschule gebildet. Es hieß, er habe sich eine europäische Sprache angeeignet und man vermehrte darunter die deutsche. Er spricht aber nur ein wenig englisch. Dafür ist er um so gründlicher in der chinesischen Schriftsprache unterrichtet worden.

Seine frühere Lebhaftigkeit schlug bald in das Gegenteil um: er wurde von einer ungewöhnlichen Schüchternheit befangen. Sie soll es auch gewesen sein, die einer militärischen Ausbildung im Wege gestanden habe. Eine schwere Krankheit befiel ihn und an sein Aufkommen wurde schon nicht mehr gehofft. Man hielt ihn für schwer überkulös. Da gelang es dem deutschen Professor an der Kaiserlichen Universität Tokio, Geheimrat Voelz, eine sonst sehr seltene, erst von ihm entdeckte Krankheit zu diagnostizieren und den Kronprinzen unter seiner Behandlung wieder herzustellen.

Joshihito vermählte sich am 10. Mai 1900 mit der damals erst 16jährigen Prinzessin Sadoka. Der Ehe sind drei Söhne entsprossen, so daß die Thronfolge dauernd gesichert erscheint.

Dem Thronfolger wird ein freundliches Wesen nachgerühmt. Er soll im Intimen Verkehr sehr herzlich sein und mit Dankbarkeit soll er jedem kleinen ihm erwiesenen Dienst begegnen. Aber die Befangenheit beim öffentlichen Auftreten ist ihm geblieben. Sein kaiserlicher Vater trug sich nach dem chinesisch-japanischen Kriege mit der Absicht, ihn ins Ausland zu schicken. Doch unterließ dies mit Rücksicht auf die Zustimmung der Verhältnisse Japans zu Rußland.

Berlin, 30. Juli. Der „Reichsanzeiger“ schreibt zum Tode des Mikado: Dem heimgegangenen Monarchen war es beschieden, die Geschichte des japanischen Volkes in der bedeutsamsten Weise zu leiten, wo sich die Umwandlung Japans aus seiner alten Staatsform in eine moderne Großmacht vollzog. Mit dem Deutschen Reich hat der verstorbene Kaiser freundschaftliche Beziehungen unterhalten. In der Trauer, in die das japanische Volk durch sein Hinscheiden veretzt wird, nimmt auch Deutschland ausrichtigen Anteil.

London, 30. Juni. In der heutigen Sitzung des Unterhauses gab Premierminister Asquith bekannt, daß er morgen eine Resolution beantragen werde, dem König die tiefe Trauer auszudrücken, mit der das Haus die Nachricht von dem Tode des Kaisers von Japan, des Freundes und Verbündeten des Königs, erfahren habe und dem König zu erlauben, dem gegenwärtigen Kaiser diese Teilnahme des Hauses für die kaiserliche Familie, die japanische Regierung und das japanische Volk zu übermitteln.

Tokio, 30. Juli. Der Landtag ist zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen worden, um der kaiserlichen Familie sein Beileid auszusprechen und die Ausgaben für die Bestattung des Kaisers zu bewilligen. Der neue Kaiser hat sich in den Aoyama-Palast zurückgezogen, wo er morgen die Minister, Räte und andere Würdenträger empfangen wird. Der Geheimrat macht den Vorschlag, die neue Aera „Taisho“ oder „Die große Rechtlichkeit“ zu nennen. Die Bestattung des Kaisers Natushito wird in Tokio erfolgen, gemäß einem Befehl, der allerdings von dem Kaiser Natushito nicht mehr unterzeichnet worden ist. Sogleich nach der Thronbesteigung des neuen Kaisers wurde der Kaiserkränzenkel nach dem Shinto ausgemühdet und Opfergaben an Lebensmitteln wurden auf dem Altar niedergelegt.

Völkercritik und Japaner.

Ueber diese Frage, die sich uns anlässlich des Todes des Kaisers von Japan aufdrängt, lesen wir im Augustheft des Lärmers folgende nachdenklich stimmende Ausprägungen des Historikers Ludwig Wirth: Leibniz schrieb ein berühmtes Buch darüber, daß unsere Welt die beste aller denkbaren Welten sei. Schopenhauer behauptete und trat den Beweis dafür an, daß sie gewißlich die schlechteste aller Welten sei. Wer hat nun recht? Ich glaube, es kommt hier alles auf das Temperament an. Tatsachen sind gar nichts, die können wahr sein oder nicht wahr sein: es handelt sich lediglich darum, was für Folgerungen daraus bestrbt werden. Mir scheint, die Indogermanen haben kein Organ, welches Sinn für die Erkenntnis fremder Eigenart. Das ist zum Teil für die Indogermanen von Nutzen gewesen; denn ihre strenge Abgeschlossenheit gegen fremdes Wesen, ihr Eigensinn, wie er

am härtesten bei den Engländern sich ausgeprägt hat, war mit ein Grund dafür, daß sie, die Arier, alle anderen verdrängten und selbst zu Herren erwachsen. So will noch heute der Brit im Ausland keine fremde Sprache lernen — und siehe da, in der Regel drückt er seine durch diesen Mangel an Erkenntnis fremder Art hat indes auch seine Nachteile. Weil der Russe maßlos die Japaner unterschätzte und sie den Affen gleich — Natushito war das gewöhnliche Spottwort für sie, auch noch im Kriege — ließ er sich unvorbereitet überrumpeln. Bessere Einsicht in die Seele der Hereto und Hottentotten hätte uns manche unangenehme Stunde und ein sorgfältigeres Studium der Araber und Berber hätte den Italienern viel peinliche Liebertöschungen erspart. Der Arier, dieser Hyperboider, dem in seiner kühlen nordischen Helmat die Kleider überaus wichtig waren, sieht auch heute noch zu viel das Gewand, blickt auf die Schuhe und den Kragen; die Afrikaner und Japaner schauen mehr auf den Menschen. Eine Aeußerung, wie sie der Feldmarschall Oyama getan hat, „ein tapferer Soldat brauche gar nicht so sauber angezogen zu sein“, und die geistliche Vernachlässigung des Auges bei dem tapfersten aller Clans des Morgensonnenlandes, bei den Satsuma, wäre für ein preussisches Gemüt eine Entsetzlichkeit. Daher denn auch gerade bei den Kindern der Morgensonne sich das ethnologische Urteil gar nicht bewährt hat. Für einen großen Teil der westlichen Besucher war Japan ein Puppenland, ein Schaustück, ein heiterer Jahrmkt, ein Theater mit bunten Lustspielen und Tänzen — als jäh und plötzlich mit grimmer Gebärde der Samurai den Schwertarm erhob. Allein auch nach dem Kriege von 94 wurde das Urteil nicht richtiger. Das sei keine große Kunst gewesen, so rühmten die Truppen wie die des verklärten mittelalterlichen Chinas über den Haufen zu rennen. Unbeschadet einiger soldatlicher Eigenschaften seien die Leute des Mikado doch ein höchst minderwertiges Volk, sie lägen und betrüben, die Bildung sei bei ihnen nur skindeep, nur auf der Oberfläche; nicht selten beobachtete man Tücke und Feigheit bei ihnen, kurz im Grunde seien es doch noch läbliche Barbaren. Eine detarigige Kritik findet nicht vollständig darin ihre Erklärung, daß die Kritiker fast nur mit Kaufleuten, die in Japan eine niedere Stufe einnehmen, und mit dem Abscham der Hafenstädte in Berührung kamen, sondern sie war ohne Zweifel auch der Ausfluß einer bestimmten Klassenanlage, eines Temperamentes. In diesem Zusammenhang ist die Beobachtung nicht ohne Reiz, daß die Japaner regelmäßig von Süddeutschen günstiger beurteilt wurden und noch werden als von Norddeutschen.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

1. Aktienk. 30. Juli. Der heutige Markt war mit Feit- und Luftigkeit gut besetzt. Der Bedarf seitens der ländlichen Bewohner war ein zahlreicher. Auswärtige Viehhändler hatten sich in großer Zahl eingestellt, die größere Einkäufe in Fettschmalz machten; auch sonst wurde gut gehandelt bei hohen Preisen. Immer noch sehr teuer waren die Jungschweine, von denen viel am Plage waren. Der Umsatz war ein lebhafter und zwar galten Käufer 80-100 A. Milchschweine 40-50 Mark dem Paar nach — Hier und auch in den Nachbarorten hat nun auch die Ernte von Roggen, Winterweizen und Gerste begonnen. Der Ertrag wird ein vielversprechender werden.

Stuttgart, 30. Juli. Schlachtviehmarkt.

| Begehrtes: | Großvieh | Kälber | Schweine |
|------------------------|----------------------------------|----------|-------------|
| 151 | 259 | 638 | |
| | Erlös aus 1/2 K. Schlachtgewicht | | |
| | Vollständig | | |
| Ochsen | von 104 bis 108 | Kühe | von — bis — |
| Bullen | 92 - 94 | Kälber | 103 - 105 |
| | — — | | 93 - 100 |
| Jungoch u. Jungirinder | 105 - 107 | Schweine | 87 - 90 |
| | 102 - 104 | | 84 - 91 |
| | 98 - 101 | | 85 - 86 |
| | | | 84 - 85 |
| Tendenz: mäßig belebt. | | | |

Eingefandt aus Gältlingen.

(Für Artikel unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die presserechtliche Verantwortung.)

Unter den Schweinen herrscht hier eine noch nicht aufgeklärte Krankheit, welche ohne allen Zweifel durch die Impfung zum Schutz gegen den Rotlauf heroorgerufen worden ist, denn es ist auffallend, daß nur die geimpften Tiere von der Krankheit befallen werden und in kurzer Zeit eines nach dem anderen verenden. Es scheint, daß nur wenige den Krankheitsprozeß durchmachen und mit dem Leben davonkommen. Der nichtgeimpfte Schweinebestand ist vollkommen gesund und auch vor der Impfung waren keine verdächtigen Krankheitserscheinungen bemerkbar. Die Behörde hat schon in mehreren Fällen die Eingeweide der verendeten Tiere zur Untersuchung an das Hygienische Laboratorium des R. Medizinalkollegiums nach Stuttgart mit Entschuldigungsansprüchen vorgelegt, aber immer noch stehen die medizinischen Gutachten aus. Wenn es auch zweifelhaft erscheinen mag, ob Entschuldigungen verwilligt werden, so steht doch fest, daß die hiesigen Landwirte auf Grund der heuer gemachten schlechten Erfahrungen nicht so leicht wieder zur Beteiligung an der öffentlichen Impfung gegen Schweinerotlauf zu bewegen sind. Rn.

Wintmahl. Wetter am Donnerstag und Freitag.

Der Hochdruck hat in Rußland Verstärkung erhalten und ist nach Mitteleuropa zurückgekehrt. Unter seiner Herrschaft steht für Donnerstag und Freitag trockenes und warmes Wetter bevor.

Der Gesamt-Auslage der heutigen Nummer liegt ein Prospekt bei bet. „Eine Badereise im Zimmer“ von der Firma Lamscheider Stahlbrunnen, Vöppard (Rhein), auf den wir besonders aufmerksam machen.

Hierzu das Blaueflüchchen Nr. 31

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Vaur. — Druck u. Verlag der G. W. Jäger'schen Buchdruckerei (Emil Jäger) Nagold.



**Der neue Weg,
aufsparsame Weise
zu einem guten Kaffee-
Getränk zu kommen:
Trinken Sie „Kornfranck“!**

Gewerbe-Verein.

Wegen Neuwahl eines Teils von Mitgliedern zur Handwerkskammer Reutlingen findet am

Sonntag, 4. August, nachm. 4 Uhr,
im „Röfle“ in Nagold eine

Gauversammlung

der Gewerbe-Vereine des nördlichen Schwarzwaldganges
statt, wozu die Mitglieder der Gewerbevereine freundlichst eingeladen werden.
Der Vorstand.

Frauenarbeitsschule Calw.

Am Freitag, den 6. September 1912,
beginnt ein neuer Kurs.

Der Unterricht erstreckt sich auf häusliche weibliche Handarbeiten, sowie geometrisches, Freihand- und Musterschnittzeichnen, gewerbliche Buchführung und Korrespondenz.

Anmeldungen nimmt die Schulsprecherin, **Frl. L. Wagner,**
in der Zeit vom 2. bis 5. September entgegen.

Neu eintretende Schülerinnen werden ersucht, den Eintrittstermin pünktlich einzuhalten.

Calw, den 30. Juli 1912.

Der Vorstand:
Stadtschulheiß Cong.

Plakate
in auffälliger Schrift
fertigt die
G. W. Zaiser'sche
Buchdruckerei.

Häuslicher Ratgeber

Hermann Hügel Verlag Berlin W 7.

Jahreszeiten und Halbjahreszeiten
Preis 15 Pf. unbeschränkt.



Dieses wertvolle Buch enthält alles für den Hausstand.
Das Rezeptbuch enthält, Illustrationen, Drucke, Karten
für den Haushalt von Tisch, Stuhl, Bett, Küche, Bad, etc.
Es ist sehr schön, praktisch, leicht zu lesen, und
zu allen Abteilungen der Haushaltung
besonders wertvoll.

Preis 15 Pf. unbeschränkt.

Jeder Haushalt ist mit dem Ratgeber
besonders wertvoll.

Hermann Hügel Verlag, Berlin W 7.

Zu beziehen durch die G. W. Zaiser'sche Buchhandlg., Nagold.

Weißes Bogenhörchen mit
am Deschelbronner Steig
stehen geblieben.

Bitte abzugeben in der Exp. d. Bl.

Garbenbänder

empfiehlt billigt
Nagold. **Gustav Heller.**

Nagold.
**Feinsten Weinessig,
Gewöhl. Essig
in jeder Stärke,
Salatöl,
Tafelsenf in Gläsern
von 15-30 L,
empfiehlt
Herm. Knodel.**

Wer verkauft?

anher od. Umgegend Wohn- oder
Geschäftshaus, evtl. bestehendes Ge-
schäft gleich welche Branche. Off. unt.
S. N. 921 an Rad. Hoff, Stuttgart, erb.

Nagold.
Ein schön möbliertes
Zimmer
hat sofort zu vermieten.
Wer? sagt die Exped. d. Blattes.

Haustrunk

gesetzlich geschützt.
**Nur
1/2 Pfennig**
billiger ist der Schoppen Hau-
strunk aus Sobhanzen mit
chemischen Zusätzen.
Ist die Gesundheit
nicht wichtiger?

**Nur aus Früchten
besteht
Plochingen
Apfelmoststoff**
**Nur Früchte geben
dem Most Gehalt!**
Portion für 100 Liter nur 4 Mark,
auch Portionen für 50 und 100 Liter
Überall Niederlagen oder unter
Nachnahme von
Weiss & Co., G. m. b. H.
Plochingen a. N.

Johann Bühner,

Karl Strieder, Nachf.

Telephon-Nr. 482 **Pforzheim** Zerrenerstr. 8

**Juwelen, Gold-, Silber-
und Nickel-Waren**

Aparte Auswahl in Präsent-Artikeln.
Reiches Lager in Bestecken
echt Silber, versilbert Alpaca und Stahl.
Für Vereine auswahlreichstes Lager am hiesigen Platze in
Pokalen, Bechern, Emblemen etc.
Ankauf von Altgold und Altsilber
zu reellen Preisen.

Sonntags sind die Läden geschlossen.

Fritz Hammesfahr, Focher b. Solingen.
Versand gegen Nachn. od. vorher, k. free.
Beste Rasiermesser
Ges. gesch. 3 Jahr. Garantie.
Kronen-Diamantstahl M. 2.25
Kronen-Silberstahl M. 2.25
Rasiermesser, Wellstahl M. 1.50
Haarschneidemaschine „Perfekt“ M. 4.25
Katalog illustriert in 500 verschiedenen
Artikeln sende gratis und franco.

Kräutereffig
zum Gurken einmachen
empfiehlt
Nagold. **S. Gauß.**

Mädchen-Gesuch.
Jüngeres Mädchen, dem Gelegen-
heit geboten ist, das Kochen zu er-
lernen, wird zur Beihilfe in der
Küche gesucht.
Karl Fischer,
Restauration z. „Salmen“,
Pforzheim: Dillsteinerstraße 23.

Nagold.
**3-4 tägliche
Maurer,**
sowie
2 Tagelöhner
finden sofort dauernde Beschäftigung
bei
Friedr. Wohlleber & Sohn,
Baugeschäft.

Alle Bücher
Muskalien, Lehrmittel usw. liefert
schnell die
G. W. Zaiser'sche Buchhdlg.
Nagold.

Visiten-Karten
fertigt **G. W. Zaiser.**

**Norddeutscher
Lloyd Bremen**
Schnell- und Postdampfer-
Verbindungen nach
allen Weltteilen
Von Bremen nach
New York + Baltimore
Philadelphia
Calcutta
Kanada + Cuba
Brasilien + La Plata
Genoa - New York
Bremen - Ostafrika
Bremen - Australien
Mittelmeer - Verfahr
Nordseeüber - Verfahr
usw.
Reise - Etsch
Welt - Kreditbriefe
Auskunft erteilen
**Norddeutscher Lloyd
Bremen**
Generalvertretung
für Württemberg
Passage-Bureau Rominger
Stuttgart, Königstraße 15
oder
Paul Schmid,
Fa. Berg & Schmid,
Nagold.